



Wolfgang Karl May (r.) mit der Nürnberger Kulturreferentin Julia Lehner vor dem Dürerhaus. Foto rechts: Nachtstimmung mit Baum- und Dürerhaus. Fotos: Nikolas Pelke

AKTION Der aus Bamberg stammende Künstler Wolfgang Karl May will auf seiner Reise Menschen treffen und Geschichten sammeln.



Im Baumhaus durch die Welt

VON UNSEREM MITARBEITER NIKOLAS PELKE

Der Nürnberger Künstler Wolfgang Karl May möchte den Menschen begegnen. Dafür hat er sich einen idealen Ort geschaffen: ein mobiles Baumhaus. Jetzt will der 41-jährige geborene Bamberger damit durch die Welt reisen. Neben seinem Baumhaus auf einem Autoanhänger-Fahrgestell hat er dabei auch ein rundes Logbuch mit dem Gepäck, in das alle Besucher ihre Wünsche und Ideen eintragen können. „Petersplatz in Rom oder 5th Avenue in New York? Geschichten zu sammeln ist das Ziel“, kündigt May an.

„Viele Themen des Lebens werden durch dieses kleine, luftige Haus symbolisiert und hinterfragt: Heimat, unterwegs sein, Kindheit, das Leben als Reise zu sich selbst, in traumwandlerischer Höhe.“ Über diese Symbole will der Künstler mit den Menschen, denen er auf seinem Weg begegnet, gemeinsam nachdenken. „Das Baumhaus ist ein Ort der Ideen“, sagt May. Den Prototyp für sein mobiles Baumhaus hat der Künstler bereits im Jahr 2001 im Garten seines Hauses in Nürnberg gebaut. Zwischen mächtigen Ahornästen hat er sich ein luftiges Künstlerhaus geschaffen. Auf der anstehenden Reise will er erfahren, was dieses Baumhaus in unserer Zeit bedeuten könnte. Sind wir beispielsweise noch ein Teil der Natur?

„Was berührt ein Baumhaus in uns, welche Gedanken verbinden wir damit, welche Träume und Visionen erwachen in uns?“, fragt May hinterfragend, während er sich gemütlich in seinem Baumhaus zurücklehnt und ein Windstoß die Balken plötzlich mächtig in Bewegung setzt.

„Es ist ein lebendiges Miteinander: der Baum, das Haus und wir Bewohner“, erklärt May. Die Krone eines mächtigen Baumes wurde im Altertum als Sitz der Götter gesehen, so May. „So tanzt jetzt vielleicht gerade nicht der Wind, sondern ein Gott durch ihn hindurch“, schweift May ins Philosophische. Das Nürnberger Baumhaus hat sich mittlerweile zu einem kleinen Wallfahrtsort entwickelt. Auch der bekannte Fernsehautor Franz Xaver Gernstl hat May schon in seinem fünf Mal fünf Meter großen Baumhaus besucht, in dem genügend Platz zum Kochen, Entspannen und Schlafen ist. Ein kleiner Altar mit einer Christusfigur aus seiner Sammlung schützt den luftigen Rückzugsort vor den Unbilden der Natur.

„Eigentlich bin ich Maler“, erzählt May weiter, während sich der Wind legt und das Haus wieder beruhigt. Dann sei er in der Malerei an Grenzen gestoßen. Er wollte Kunstwerke erschaffen, die die Menschen im Innersten zu berühren vermögen, quasi auf der Suche nach dem „Archetyp“ Bild. „Im Atelier Bilder für unterschiedliche Ausstellungen zu malen, die sich nicht mit dem jeweiligen Ausstellungsraum auseinandersetzen und kommunizieren, das ist mir fremd geworden“, berichtet May ganz offen.

Er habe sich schließlich gefragt, was die Menschen wirklich noch betreffe, und versucht seinen inneren Konflikt mit der Malerei für sich sichtbar zu machen.

„Über eine Einladung aus meiner Heimatstadt Bamberg würde ich mich sehr freuen.“

WOLFGANG KARL MAY

So begann er riesige Leinwände aufzuspannen und mit einem großen Pinsel „mit einem von mir entwickelten Zeichen zu beschreiben“. Eine mehrfach gekreuzte Linie, die jenen Konflikt von damals illustrierte: „Ich will malen – nein, ich kann nicht malen.“ So seien große, mehrschichtige Ölgemälde entstanden, Zeugen dieser Auseinander-

setzung. In seinem nächsten Schritt zur Zeit seines Bildhauerstudiums in Wien erschuf May großformatige „Bildbäume“, aufgebläht mit Montageschaum aus dem Baumarkt. „Die Bilder sollten nun am eigenen Leibe erfahren, wem Druck sich ein Künstler ausgesetzt fühlt“, berichtet der Künstler. Später wurden diese „Bäume“ dann sogar in hauchdünne Scheiben zersägt. Bei dieser Erforschung und Suche hinein ins Innere des Bildes entstanden „Bildscheiben“ mit dem Aussehen eines Monitors, denn von der einstigen Leinwand blieb beim Zerschneiden nur noch ein schmaler Rahmen übrig, für May vielleicht die Projektionsfläche der Bilder, die bei jedem Betrachter selbst im Kopf entstehen.

In dieser Zeit sei auch die Idee gereift, daheim in Nürnberg mit der Partnerin und den vier Kindern ein eigenes Baumhaus gemeinsam zu bauen. „Als wir die letzten Dachschindeln montieren wollten, haben wir im Fernsehen die Menschen gesehen, die gemeinsam aus dem World Trade Center gesprungen sind.“ Dies sei eine Initialzündung für sein Projekt gewesen: ein Baumhaus in New York City. Mit einem DAAD-Stipendium in der Tasche suchte May anschließend im „Big Apple“ nach Verbündeten für sein visionäres Haus der Begegnung. Doch der Zeitgeist aus Angst, Krieg und Rache war noch nicht bereit für seine Installation an diesem Ort des Schreckens und des Terrors gewesen.

Zurück in Franken, begann May mit dem Bau seines mobilen Baumhauses, das seine Idee bekannt machen soll. Im Rahmen der Ausstellung „500 Jahre Dürer-Haus“ in Nürnberg übernachtete May in seinem Künstlerhaus quasi auf Augenhöhe mit dem genialen Meister. Jetzt will May mit seinem Baumhaus auf Reisen gehen und die Menschen mit seinem Ort der Ideen inspirieren. Das Baumhaus besucht alle Orte und Menschen, die es willkommen heißen, erläutert May mit einem Schmunzeln. „Sicherlich würde ich mich über eine Einladung aus meiner Heimatstadt Bamberg freuen.“ Auch für die Bundesgartenschau in Bamberg hat der umtriebige Künstler bereits ein Konzept für ein Baumhaus-Café bei der Stadt eingereicht. „Bis zur Bundesgartenschau 2012 bin ich sicher wieder daheim in Franken“, scherzt May, während er sich von seinem luftigen Traumraum elegant die Hängeleiter zurück auf die Erde hinabsieht.

